

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 50 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mittloßstraße Nr. 16; die **Redaktion** Mittloßstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergrädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Herr Vetter General der Infanterie  
Erzherzog Friedrich!

In Ihrer Eigenschaft als rangältester Armee-Inspektor stelle Ich Sie zur Disposition Meines Oberbefehles.

Ihr Verhältnis zu den militärischen Stellen regelt eine besondere Verfügung.

Indem Ich Euer Liebden infolgedessen vom Landwehr-Oberkommando enthebe, drängt es Mich, Ihnen für die durch sieben Jahre auf diesem Posten in hingebungsvoller Weise, mit bestem Erfolge entfaltete Tätigkeit Meinen Dank und Meine wärmste Anerkennung auszusprechen.

Bad Ischl, am 12. Juli 1914.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergrädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf von Harrach!

Sie haben in Sarajevo als Mitglied des freiwilligen Automobilkorps an der Fahrt Meines nun verstorbenen Neffen, des Erzherzogs Franz Ferdinand, teilgenommen, während der er der Zielpunkt von Attentaten war, deren letztem der Erzherzog und seine Gemahlin zum Opfer gefallen sind.

Im Verlaufe dieser erschütternden Vorgänge haben Sie sich in so fürsorglicher und aufopfernder Weise für das Leben des Erzherzogs und seiner Gemahlin eingesetzt, daß Ich Mich bestimmt finde, Ihnen für diese

hingebungsvolle Haltung Meine besondere Anerkennung und Meinen Dank auszusprechen.

Bad Ischl, am 14. Juli 1914.

Franz Joseph m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 17. Juli 1914 (Nr. 164) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 10 «La gioventù socialista» vom 5. Juli 1914.

Nr. 27 «Hornické listy» vom 10. Juli 1914.

Nr. 53 «Wahrheit» vom 10. Juli 1914.

Die im Verlage des Secretariates der sozialdemokratischen Partei in Königgrätz erschienene und bei Jar. Oma in Königgrätz gedruckte Flugschrift: «26. červenec dnem protestu proti absolutismu v Čechách».

Nr. 80 «Aussig-Karbiger Volkszeitung» vom 13. Juli 1914.

Nr. 32 «Nordmährische Gebirgszeitung» vom 8. Juli 1914.

Nr. 47 «Deutsches Volksblatt für Mähren und Schlesien» vom 8. Juli 1914.

Nr. 26 «Pokrok» vom 10. Juli 1914.

Nr. 157 «Deutsche Wehr» vom 13. Juli 1914.

Nr. 119 «Freie Schlesische Presse» vom 14. Juli 1914.

Nr. 28 «Monitor» vom 12. Juli 1914.

Nr. 1392 «Prykarpatskaja Rus» vom 10. Juli 1914.

Nr. 111 «Sloboda» vom 11. Juli 1914.

Nr. 40 «Zastava» vom 10. Juli 1914.

tische Anstalt zu Venetig erhielt daher den Auftrag, einstweilen sechs solcher Hydroplane anzuschaffen und die zu Venetig stationierten Flotteneinheiten während der Sommermonate zu Ausrüstung aller Details als Übungsfahrzeuge zu verwenden, damit noch heuer definitiv zu dieser Frage Stellung genommen werden könne. Weiters verdient es Interesse, daß auch die Vorsorgen für die Seespatialschiffe erweitert werden sollen. Während des tripolitanischen Krieges standen fünf solcher Handelschiffe, die zu Hospitalschiffen adaptiert worden waren, in Verwendung, die bei einem durchschnittlichen Beleg von 600 Betten pro Schiff, binnen zehn Monaten rund 24.000 Verwundete, Kranke und Rekonvaleszenten in die Heimat beförderten. Nun soll die Zahl der durch entsprechende Kontrakte mit den privaten Schiffahrtsgesellschaften sichergestellten Dampfer auf zehn vermehrt werden, so daß im ganzen bei jedesmaliger Verschiffung für 6000 bis 7000 Verwundete vorgesorgt wäre.

## Nichtamtlicher Teil.

### Italienische Marine.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus Rom: Da die im Mai und Juni zu Spezzia durchgeführten einschlägigen Übungen, im Marineflugzeug ein vorzüglich geeignetes Mittel erkennen ließen, um bei entsprechenden Sichtigkeitsverhältnissen die Annäherung tauchender Unterseefahrzeuge schon auf verhältnismäßig große Entfernung feststellen zu können, wurde im Prinzip beschlossen, alle größeren operativen Einheiten der Flotte mit an Bord einschiffbaren und vom Schiffe aus verwendbaren Hydroplanen auszustatten. Bevor diese Maßnahme allgemein zur Durchführung gelangt, sind aber Versuche zur Ermittlung der am Schiffe zu installierenden Abflugplattformen und sonstigen aviatischen Ausrüstungsgegenstände erforderlich. Die marine-aeronau-

Monat ein Brief. Daß ich einer anderen gehören soll, erträgt sie nicht . . .

Brodersen kramte in der Innentasche seines Rockes, dabei sagte er:

„Komm, wir werden bei Jonas Berg eintreten. Weißt du noch, wie wir miteinander da drinnen hinter unseren Punschgläsern saßen an dem Abend vor meiner Abreise?“

„Ja,“ erwiderte Steinbecker, „du weinstest, weil dir kurz vorher Dagmar Lee ins Gesicht gelacht hatte.“

Brodersen nickte.

„Weißt du, Edmund, daß ich das überlebte?“

Er klinkte die Tür bei Jonas Berg auf und ließ Steinbecker eintreten. Sie schritten durch den kleinen Laden, in dem allerhand Waren unordentlich durcheinanderlagen, an eine mit arg verschmutzten weißen Gardinen versehene Glastür.

„Zwei Glas Punsch, Jonas, für deine besten Gäste!“ rief Brodersen einem unterseitigen stämmigen Manne zu, der in schmieriger Wolljacke, eine rotbraune Pelzmütze auf dem Kopfe, an dem Zahlbrett stand.

„Guten Morgen, Herr Steinbecker,“ sagte Jonas mit seiner Stimme, die wie dicker Brei floß, und als wäre das selbstverständlich, fügte er hinzu: „Mit doppeltem Rum wie früher.“

Bald nachher saßen die beiden Freunde in dem hinteren Zimmer bei Jonas Berg. Es war nicht groß, nicht sauber, nicht gelüftet. Dafür war es dunkel, da überlebte man die Mängel leichter. Aber Jonas Berg stand in dem Kufe, den besten Punsch zu brauen, und jedermann wußte, daß der Mann, wenn's einmal not tat, beide Augen zudrückte. Außerdem hatte er einen Bruder bei der Polizei. Alle diese schäzungs-werten Eigenschaften förderten sein Geschäft; insbesondere die jungen Leute hielten große Stücke auf Jonas Berg. Nun führte Bro-

dersen das Punschglas an die Lippen, machte drei kleine Schlüsse, dann setzte er das Glas an den Tisch, ohne die Hand davon zu lassen. „Daß du's gleich weißt, Steinbecker, ich werde Dagmar Lee heiraten,“ sagte er ganz ruhig, so, als wär's das Natürlichste auf der Welt, daß einer sein Weib im Stiche läßt, um eben Dagmar Lee zu heiraten.

Steinbecker stieß hastig hervor:

„Du bist toll geworden!“

„Das werden mehr Leute sagen, darauf war ich vorbereitet. Aber die Sache vollzog sich doch nicht von gestern auf heute. Unsere Liebe war da von Anfang und sie wuchs, wuchs von Tag zu Tag. Vor einer Woche, da ich beim Nachessen saß, fragte mich meine Frau: „Ist es wahr, daß du Dagmar Lee liebst?“ Ich saß eine Weile da wie ein ertapptes Kind, dann fragte ich: „Wie kommst du darauf?“ — „Weil Dagmar Lee mir geschrieben hat,“ antwortete meine Frau, „und, daß sie alles tun werde, dich zu bekommen.“ Da sagte ich ihr die ganze Wahrheit. Weißt du, Edmund, ich war nur gesagt, daß die Frau schreien und toben würde; denn ist sie auch ein ganz indifferentes Ding — so was mag keiner gleichgültig sein. Sie schrie und tobte aber nicht!“

„Sie weinte still in sich hinein, das ist das dümmste!“

„Weinte nicht, mein lieber Edmund; tobte nicht, schrie nicht, weinte nicht. Sie sagte einfach: „Eigentlich hätte ich beide das früher bedenken können, jetzt macht's doch Geschichten und Auslagen. Daß wir zwei beisammen bleiben, ist aber unmöglich. Da du mich ungewöhnlich zum Weibe nahmst, will ich nicht diejenige sein, die zu leiden hat.“ Und dann kam sie mit mir überein, daß sie sich von mir wolle scheiden lassen, wenn ich ihr eine ordentliche Alimentation verbürge und einen stelle, der dafür gutsteht.“

(Schluß folgt.)

## Fenilleton.

### Die Bürgschaft.

Von Sven Svensen.

(Nachdruck verboten.)

Edmund Steinbecker ging durch die Ullmannstraße. Dort, wo sie sich verengt und in den Tiergartenweg einmündet, wurde er von einem jungen Manne angehalten, der aus dem Laden des Jonas Berg herausgetreten war, gerade an der Ecke.

„Donner und Doria, wie kommst du daher, Brodersen?“

„Wie ich hierhergekommen? Mit dem Schiff natürlich! Zuzeitig, um dich gleich aufzusuchen.“

„Du hast die Reise hierher gemacht, um mich aufzusuchen?“

Brodersen, der dicke Brodersen, wie seine Freunde ihn nannten, nickte, und Edmund Steinbecker zog eine bedenksame Miene.

„Zu mir?“ sagte er dann, jedes der zwei Worte ungebührlich betonend.

Brodersen schob seinen Arm unter den des Freunden, neigte den Mund gegen Steinbeckers Ohr und flüsterte, indem er die Augen zukniff:

„Ich konnte Dagmar Lee nicht vergessen.“

Steinbecker blieb mit einem Ruck stehen.

„Dagmar?“

„Du meinst, daß sie mich nicht möchte und daß ich darum, so gewissermaßen aus Trotz, die andere geheiratet habe?“

„Gewiß mein' ich das!“

„Weißt du's lesen? Seitdem ich verheiratet bin, kommt alle

beweisen. Dieser Haltung der bulgarischen Regierung entsprechen die Bemühungen des bulgarischen Gesandten Rade, dessen Bestreben dahin geht, die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien so gut als nur irgend möglich zu gestalten.

Zu demselben Gegenstande meldet man der „Politik“ aus Sofia: In den maßgebenden politischen Kreisen wird erklärt, daß es ganz verkehrt wäre, den rumänisch-bulgarischen Grenzverhältnissen eine ernstere Bedeutung beizumessen. Die Haltung eines Teils der rumänischen Presse, die wegen dieser verhältnismäßig geringfügigen Vorkommnisse Angriffe gegen Bulgarien richtet, sie weder gerechtfertigt, nochslug. Jedenfalls habe die bulgarische Regierung durch ihren Vorschlag zur Regelung dieser Angelegenheit durch eine gemischte Kommission und durch die von ihr getroffenen strengen Maßnahmen ihren guten Willen zur freundlichen Beseitigung der entstandenen Mißhelligkeit und zur Vermeidung ähnlicher Ereignisse in der Zukunft in überzeugender Weise dargetan.

## Politische Übersicht.

Laibach, 18. Juli.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die albanische Frage und die österreichisch-ungarisch-serbischen Beziehungen sind im Augenblick zwei voneinander getrennte Fragen, aber alle Balkanfragen sind schließlich eins und es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß die österreichisch-ungarisch-serbischen Beziehungen durch den albanischen Wirrwarr kompliziert werden, der die serbischen Hizkäpfe offenbar in Versuchung führt. Serbien hat keineswegs die ehrgeizige Sehnsucht nach einem Fenster auf die Adria aufgegeben. Was die Rede Tissas nach dem Verbrechen in Sarajevo betrifft, so lasse sich nicht leugnen, daß Österreich-Ungarn einen bündigen Grund zu dem Wunsche hat, in die Beziehungen zu Serbien Klarheit zu bringen. In der Monarchie herrscht eine starke Empörung. Der Glaube ist weit verbreitet, daß die anti-österreichische Verschwörung, der der Erzherzog Thronfolger zum Opfer fiel, ihren Ursprung in Serbien hatte. Die darauf folgende serbische Pressefehde hat die Lage nicht verbessert. In Österreich-Ungarn ist die Ansicht weit verbreitet, daß versucht werde, die serbische Bevölkerung in der Monarchie zu bearbeiten, um eine Losreisung derselben von Österreich vorzubereiten. Unter solchen Umständen kann man nicht erwarten, daß die Regierung untätig bleibe. Serbien wird gut beraten sein, wenn es sich die Berechtigung der Besorgnisse seines großen Nachbarn vergegenwärtigt und alles tut, sie zu zerstreuen, ohne auf einen Druck zu warten, der nach den Worten des Grafen Tisza kriegerische Verwicklungen bringen könnte. Ein solcher Bruch zwischen einer großen und einer kleinen Macht sollte zu keiner Gefahr Anlaß bieten, wenn sich die große Macht hochfahrender Maßregeln enthält, die den Stolz und die Würde des kleinen Nachbarn verleihen. Das Blatt schreibt ferner: Wir hoffen und glauben, daß dies der Fall sein wird, soweit Österreich-Ungarn in Betracht kommt, aber die kleineren Balkanvölker rechnen auf die Rivalität größerer Nachbarn. Wir hoffen, daß die Erfahrungen der Balkankriege

## Talmanns Mondfahrt.

Humoristische kosmische Erzählung von J. F. Schißerer.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erwartungsvoll spähten die auf einem Granitblock lagernden „Schroffenmänner“, wie Professor Himberger seine Gefährten nannte, auf das Erscheinen der „Properatrix“.

Da kam sie schon. Ein schwarzes Pünktchen wurde im Osten sichtbar. Immer deutlicher erschien es. Der einzige Flieger des Mondes nahm die Richtung zu ihnen. In wenigen Minuten hatte er die Reise, die sich für sie so mühevoll gestaltete, zurückgelegt.

Es war auch schon die höchste Zeit, daß die „Trix“ an der Bergwand anlegte. Ein sonderbarer Schwindel hatte die Schroffenmänner befallen: eine Art Trunkenheit, die fortwährend zunahm...

Der Doktor führte mit Hilfe des Kapitäns die bedenkllich Schwankenden und halb Bewußtlosen in das Innere der „Properatrix“. Als bald wurde ihnen die Luftausstattung ausgezogen. Ihre Gesichter waren gerötet, der Puls ging schnell. Alle bellagten sich über einen brennenden Durst.

Die Erklärung ihres Zustandes war bald gefunden: sie hatten sich eine kleine Sauerstoffvergiftung zugezogen. Nun war die Gefahr vorüber, denn sie erholteten sich rasch in der frischen Luft.

Dem Chemiker war es nicht schwer, die Ursache ihres Sauerstoffrausches zu finden. Die Sauerstoffpatronen waren höchstwahrscheinlich infolge der Erhitzung der „Trix“, als sie durch die kosmische Wolke fuhr, ein wenig undicht geworden und ließen allzuviel dieses sonst so belebenden Gases entweichen.

eine ernüchternde Wirkung haben werden. Die Mächte waren damals während der ganzen Zeit entschlossen, Verwicklungen zu vermeiden. Wir hoffen auf eine gemeinsame Bemühung, diese Schwierigkeiten zu lokalisieren und daß die traurige Ultima ratio, wie Graf Tisza sagt, nicht einmal zur Erörterung zu kommen braucht.

Aus London wird über die zwischen den Mächten bezüglich Albaniens schwebenden Verhandlungen gemeldet, daß dieser Meinungsaustausch derzeit hauptsächlich den bekannten, von Österreich-Ungarn und Italien ausgehenden Vorschlag zum Gegenstand habe, wonach ein internationales Kontingent von Offizieren nach Albanien entsendet werden soll, deren Aufgabe es sein würde, aus der einheimischen Bevölkerung eine Miliz zu bilden.

Wie man aus Petersburg schreibt, hat das Handelsministerium, das sich sehr eingehend mit der Arbeiterfrage befaßt, einen Gesetzentwurf, betreffend die Streiks, ausgearbeitet und ihn den einzelnen Ressorts zur Durchsicht zugehen lassen. Der Entwurf dürfte bald vor den Ministerrat gelangen und der Reichsduma in ihrer nächsten Session unterbreitet werden. — Augenblicklich ist die Streikbewegung abgelaufen, nach Meldungen aus Balkan geht der langwierige Ausstand im kaukasischen Naphtharayon seinem Ende entgegen und größerem Umfang scheinen bloß die Streiks im Kostromer und im Vladimirscher Gouvernement anzunehmen, unter denen die Textilindustrie nicht unbedeutend leidet.

Die Abdankung Huertas bildet, wie das „Fremdenblatt“ ausführt, die Erfüllung der conditio sine qua non der Vereinigten Staaten. Die Aktion der ABC-Staaten hatte den Zweck, den amerikanisch-mexikanischen Konflikt zu beseitigen und durch Heranziehung der Revolutionsführer den inneren Frieden in Mexiko herzustellen. Das letztere ist nicht gelungen. Die Politik Wilsons hat zwar keinen Sieg erfochten, allein ein verhängnisvolles Blutvergießen scheint vermieden. Vom internationalen Standpunkt wichtig ist das Einschreiten der südamerikanischen Staaten, die sich als mächtiger Faktor gezeigt haben.

## Tagesneigkeiten.

— (König Alfons und die Kutscher von Biarritz.) Eine amüsante Geschichte über den jungen und bekanntlich sehr populären König von Spanien weiß der „New-York Herald“ aus Biarritz zu berichten. Alfons XIII. macht häufig nachmittags einen Abstecher von San Sebastian, wo er einen Sommeraufenthalt nimmt, nach Biarritz, um dort den Abend zu verbringen. Auch neulich bestieg er unerwartet einen fahrplanmäßigen Personenzug in San Sebastian und fuhr allein, ohne Begleitung, über die Grenze nach Biarritz hinüber. Vor dem Bahnhof bestieg er einen Wagen, um sich in die Stadt führen zu lassen. Um Bestimmungsort angelangt, fragte der König den Kutscher, was er für die Fahrt schuldig sei. Der französische Rosselenker sagte, einerseits in dem Bestreben, seinen gallischen Mutterwitz zu zeigen, anderseits, um ein gutes Geschäft zu machen, auf die Frage des Königs folgendes: „O, ich kenne Sie, mein Herr! Für den König von Spanien kostet die Fähr zehn Franken!“ Darauf griff König Alfons nach seiner Geldbörse und überreichte dem Kutscher mit kühlem Lächeln die von dem Tarif vorgesehene Fähre nebst dem üblichen Trinkgeld.

Die „Properatrix“ fuhr langsam die Höhe empor. In einer halben Stunde nahm sie die reslichen 3000 Meter bis zur Höhe. Während des Aufstieges hatte man genügend Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß von einer Bewältigung der höchsten Spitze nach gewöhnlicher Touristenart keine Rede sein konnte. Nicht schroff, nein senkrecht und überhängend, türmten sich die grotesken Wände.

\* \* \*

Eine Apotheose auf dem höchsten Gipfel des Mondes!

Fünf Männer bringen ihrem Führer eine spontane Huldigung dar.

Mitten im Kreise seiner treuen Kameraden steht er da, das sinnende Haupt geneigt, überwältigt von der Wucht des Augenblickes...

## 15. Rund um den Mond.

Es war vier Uhr nachmittags. Herr Talmann gab ein kleines Bankett, bei dem es an begeisterten Toasten nicht fehlte. Der Astronom verlas die Telegramme, die von der Erde abgesendet worden waren. Sie enthielten begeisterte Glückwünsche. Der Chemiker, dieser kleine Gourmand, fand diesmal die Gerichte besonders gut und ließ sich nach den ausgeständen Strapazen seinen Becher des öfteren füllen. Ganz vergnügt zitierte er Burns' Verslein:

„Wundervoll ist Bacchus Gabe,  
Balsam fürs zerriss'ne Herz!“

„Schon wegen dieser Gabe allein,“ meinte er redselig, „ist die Erde ein Paradies gegen diese Riesen-Schlacke, welche Mond genannt wird.“

Einige Tage später kam Alfons XIII. abermals nach Biarritz. Wiederum nahm er einen Fiaker, aber diesmal war der Kutscher gewitzt und wohl auf seiner Hut. Als ihn der König nach dem Fahrpreis fragte, antwortete er gemessen: „Eure Majestät schulden mir nichts für den kleinen Dienst, den ich Ihnen zu erweisen die Ehre hatte!“ Ein schöner rosa Lappen von hundert Franken war die wahrhaft königliche Rechnung für die schlaue Antwort des zweiten Kutschers von Biarritz.

— (Sprechhandschuhe für Taubstumme.) Auf einen originellen Gedanken ist man in England gekommen, um den der Sprache und des Gehörs beraubten Menschen ein Mittel zur Verständigung zu bieten. Ein Herr Leslie Callard in St. Albans schlägt nämlich vor, sogenannte Sprechhandschuhe herzustellen, auf deren Handrücken und Fingern die einzelnen Buchstaben geschrieben stehen. Etwa in der Gegend des Handgelenkes stehen die beiden Worte „Ja“ und „Nein“. Die Unterhaltung wird nun so geführt, daß der Taubstumme mit den Fingern auf die einzelnen Buchstaben zeigt, so Worte und Sätze bilden. Das Verständigungsmittel ist schon mit gutem Erfolg ausgeprobt worden.

— (Die Wasserbehandlung bei Kopfschmerzen.) Hat der Kopfschmerz seine Ursache in einem Blutandrang nach dem Kopfe, so muß das Blut vom Kopfe abgeleitet werden. Dazu empfiehlt Dr. Tobias (Berlin) in der „Med. Reform“ kühle Kompressen, die regelmäßig gewechselt werden müssen, entweder auf die Kopfhaut selbst oder als Stirnbinden rings um die Stirn. Man kann auch fertige Kopftücher verwenden, z. B. Tücher aus Aluminium oder Gummi. Am Nacken tun heiße oder kalte Nackenumschläge gute Dienste. Wirksam ist die Ableitung auf die Füße. Oft genügt es schon, die Füße kurz kalt abzuwaschen. In anderen Fällen werden heiße Fußbäder von kürzerer oder längerer Dauer verordnet; die Temperatur soll durchschnittlich 40 bis 42 Grad Celsius betragen. Man nehme sie gerade so hoch, daß der Patient nicht transpiriert. An das heiße Fußbad kann sich eine kurze kalte Abwaschung der Füße anschließen. Patienten, denen heiße Fußbäder stets Wallungen verursachen, tun kurze, kalte Fußbäder besser. Beim Kopfschmerz, der auf Blutarmut beruht, muß zunächst dem Gehirn Blut zugeführt werden durch örtliche heiße Umschläge, durch Kopftücher mit durchfließendem heißem Wasser oder auch durch heiße Wasserbäder. Auch Kopftücherbäder können sich als wirksam erweisen.

— (Ein wunderlicher Wecker.) Die Beförderung von Briefschaften liegt in Marokko bis jetzt noch in den Händen von Schnellläufern oder „Rekkas“. An Leistungsfähigkeit scheinen diese den vorzüglichen Postläufern, die man einst im alten Inkareiche Peru antraf, oder den ausgezeichneten chinesischen Postläufern, den sogenannten „Tausendpferden“, nicht nachzustehen. Die Rekkas befördern den ihnen anvertrauten Brief- und Depeschensaaf auf den schlechten Wegen ihres Landes oft unter mancherlei Gefahren mit rühmenswerten Schnelligkeit. Sie sind bis zu 20 Stunden täglich unterwegs und dürfen sich während des Marsches nur sehr lange Mahlzeiten gönnen. Diese bestehen gewöhnlich in einigen Datteln und etwas althackenem Brot. Auch hinsichtlich des Schlafes darf der Postläufer unterwegs nur recht bescheidene Ansprüche stellen. Um die kurze Schlummertast, die ihm von Zeit zu Zeit gestattet ist, nicht unfreiwilligerweise zu lange auszudehnen, benutzt er nun eine ganz eigenartige Weckvorrichtung, die freilich nicht nach jedermanns Geschmack sein dürfte. Wie das „Bulletin de la Société d'Etudes Coloniales“ angibt, bestätigt nämlich der marokkanische Schnellläufer, bevor

„Der Mond ist dennoch keineswegs der ödeste und fremdartigste Himmelskörper,“ belehrte ihn der Astronom, „im Gegenteil, er ist der Erde ähnlich und bildet mit ihr einen Doppelstern: er empfängt mit ihr denselben Betrag an Sonnenlicht und Sonnenwärme. Da ist es zum Beispiel auf dem Neptun und seinem Monde noch viel schlechter bestellt, wo es dort bei Tag 900mal finster ist als in unserer Erdenheimat.“

„Bevor wir zu unserer einzigschönen Erde zurückkehren,“ sagte Herr Talmann, „wollen wir die projektierte Rundfahrt um den ganzen Mond machen. Wir haben dann Gelegenheit, seine andere Seite zu beschützen, die noch keines Sterblichen Auge geschaut, weil sie stets der Erde abgekehrt ist.“

„Wie freue ich mich schon auf den Anblick der Sonne!“ unterbrach ihn der Professor. „Denn die Reversseite unseres Trabanten hat jetzt beinahe volles Sonnenlicht: es wird jedenfalls ein interessantes Schauspiel werden.“

„Wir wollen auch sogleich abfahren,“ beantragte Herr Talmann, „wir haben für diese Reise um den Mond beinahe acht Stunden zur Verfügung.“

Die „Trix“ schwebte hundert Meter hoch über den Apenninen. Wie eine zu Stein erstarnte Brandung schlügen zerstürzte Bergwälle aus dem „Meere der Heiterkeit“ empor. In rascher Fahrt fuhr sie über dieses hinweg, überwand eine breite Lücke, die der „Sumpf der Fäulnis“ und „der Sumpf des Rebels“ ausfüllt, während links die Berge des Kaukasus in der Ferne verschwanden.

Herrlich nahm sich der Riesenglobus der Erde aus, der im Zenith des Himmels im wunderbar klaren Athos schwamm. Das ist das Schönste und Reizvollste, was man am Monde erschauen kann! (Fortsetzung folgt.)

er sich zum Schlafen anschickt, an seinem Bein eine — in Brand gesetzte Bündschnur, deren Länge sich natürlich ganz nach der Länge der Frist richtet, die dem Schlummer gewidmet werden darf. Der brennende Schmerz, den der Schläfer am Bein verspürt, wenn es "soweit" ist, alarmiert ihn zweifellos noch sicherer als das stürmische Klingeln einer Weckuhr.

— (Eine „neue“ Schrift.) Auf der kleinen Insel Oleai, einer der westlichsten in der Gruppe der Karolinen, ist eine bisher völlig unbekannte Schrift entdeckt worden. Der Häuptling dieser Insel hat dem englischen Sprachforscher Professor Brown eine Liste von 51 Schriftzeichen zusammengestellt, deren jedes eine Silbe bedeutet. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen ehrwürdigen Rest von sehr hohem Alter. Heute gibt es überhaupt nur fünf Leute auf dem Eiland, denen die Schrift vertraut ist, aber früher hatte sie vielleicht eine weite Verbreitung in diesem Inselmeer. Eine ähnliche wurde auf der Insel Tap gebraucht. Die Oleai-Schrift hat nicht die geringste Verwandtschaft mit irgend einem bekannten Alphabet, auch nicht mit der berühmten Bilderschrift auf den Steinmälern der Osterinsel.

— (Mensch, bezahle deine Schulden!) Aus Newyork wird der „Frank. Ztg.“ geschrieben: Das kleine Städtchen Carmen in Oklahoma hat es fertig gebracht, durch eine soeben erprobte originelle Einrichtung „auf die Landkarte zu kommen“, wie der Amerikaner es nennt, wenn ein bisher unbekannter Ort aus seiner Verbogenheit tritt. Es soll dort jetzt alljährlich ein „Taxi it back day“ eingerichtet werden, an welchem jeder Mensch, der Geld oder Geldeswert entliehen hat, vor dem Darleher erscheint und sich seiner Verpflichtungen entledigt. Dieser allgemeine Schuldenzahlungstag, eine Art Gegenstück zu dem alttestamentarischen Halljahr, hat schon vor einer Woche die Probe bestanden, sogar, wie eine Depesche von dort meldet, mit recht gutem Erfolge. Es seien selbst von Auswärtigen Schulden, die sie in Carmen hatten, beglichen worden.

— (Untersee-Films.) Eine Expedition ist jetzt nach Newyork zurückgekommen, die bei den Bahama-Inseln Lichtbilder auf dem Meeresgrund aufgenommen hat. Für diesen Zweck war ein besonderes Unterseeboot konstruiert worden, das an einem Ende ein sich verjüngendes Stahlrohr trug. In diesem war der Aufnahmegerät angebracht; das breite Ende war durch eine in Deutschland hergestellte Spiegelglasplatte verschlossen; das schmale Ende des Stahlrohres enthielt zwei dreizöllige Linsen. Das Boot besaß Vorrichtungen, den Luftdruck in der Aufnahmekammer in Einstellung mit dem auf die Linsen ausgeübten Wasserdruck zu bringen. In dem klaren Wasser bei Nassau, wo das Sonnenlicht bis auf den Meeresgrund dringt, boten die Aufnahmen keine Schwierigkeiten. Die wunderbare Vegetation zwischen den Korallenriffen und allerlei Seegetier wurde aufgenommen, insgesamt 20.000 Fuß Lichtbilder. Von den im Film festgehaltenen Vorgängen drunter in der Tiefe ist natürlich interessant der Kampf von Haifischen um einen Pferdekadaver, der ins Meer geworfen worden war, um die Raubfische anziehen. An flacheren Stellen wurden auch kleine, nach Münzen tauchende Negerjungen kinematographisch aufgenommen. Boot und Apparat sind leicht zerlegbar und werden jetzt nach der Pacific-Küste transportiert. Ursprünglich war beabsichtigt, dort die erste Aufnahme zu machen, aber der Kurator des Newyorker Aquariums, Dr. Townsend, ein bekannter Ozeanograph, riet als reiches Feld für die Filmaufnahme die Bahama-Inseln in erster Linie an.

— (Das geheimnisvolle Freibillet.) Die Geschichte hat sich vor kurzem in London abgespielt. Ihre Helden und Opfer sind ein blutjunges Ehepaar, das gestern oder vorgestern geheiratet hat. Noch waren sie von ihrem Glück so erfüllt, daß sie nicht Zeit gehabt hatten, ihr reizendes Nest, ihre hübsche neue Wohnung am Wimbledon-Park in Ordnung zu bringen; auf allen Möbeln und Tischen lagen die zahllosen Hochzeitsgeschenke noch umher, im Wohnzimmer, im Salon, im Speisezimmer, im Vorraum; ja selbst das Badegemach war mit Gaben und Paketen gefüllt. Es war gegen 5 Uhr nachmittags, als es an der Wohnungstür klingelte; ein junger Postbote gab einen Rohrpostbrief ab. Die glücklichen jungen Gatten öffneten den Umschlag, und in die Hände fielen ihnen die Billets für eine Loge; auf der Rückseite las man nicht mehr als den kurzen Satz: „Ratet einmal, wer Euch die Loge schickt?“ Die beiden Liebenden erschöpften sich zunächst in Vermutungen über die Persönlichkeit des liebenswürdigen Spenders. Sollte es Mr. Shandy sein? Oder die gute Mrs. Page? Oder gar Onkel Tommy? Vielleicht Tante Betsy? Im Zweifel begannen die beiden schließlich Toilette zu machen; hastig dinierte man, sprang in ein Auto und kam auch noch rechtzeitig ins Theater, gerade als der Vorhang empor ging. Das Stück war recht nett; die beiden Injassen der Loge waren noch so jung verheiratet, daß sie wohlwollend und guter Laune waren; sie lachten, sie amüsierten sich ausgezeichnet, und fröhlich traten sie dann die Heimfahrt nach Wimbledon-Park an. Und dabei beschäftigte wieder ihre Gemüter die Frage: „Wer war der Spender? Wer hat uns die Loge geschenkt?“ Aber wie am Nachmittag, so schien auch am Abend das Problem nicht lösbar. Als sie endlich daheim waren, bemerkten sie überrascht, daß eine wohltätige Hand inzwischen in der Wohnung Ordnung geschaffen hatte. Alles war aufs Beste aufgeräumt. In keinem Zimmer lag mehr ein Hochzeitsgeschenk, im Salon kein Silbergerät, im Speisezimmer kein Silberzeug, ja selbst die Banknoten, die Henri in einer Schublade liegen gelassen hatte, waren von dem unbekannten Ordnungsfer entfernt. Im Salon aber, sorgsam und

deutlich sichtbar auf einem Sessel lag ein Billett, das nichts anderes enthielt als die schlichten Worte: „Nun wissen Sie, wer ...“

— (Wo denn?) Eine lustige Geschichte von einem Expeditionsgenossen erzählte diesertage Shackleton. Als die Nachricht von Pearys Entdeckung des Nordpols bekannt wurde, stürzte Shackletons Freund aufgeregt nach Hause und rief schon im Türrahmen: „Perry hat den Nordpol entdeckt!“ Mit mildem Interesse blickte seine Tante, die am Fenster mit einer Handarbeit beschäftigt war, auf und meinte dann mit freundlicher Teilnahme: „Ah, wirklich? Wo denn?“

— (Der tätige Bürger.) In der „München-Augsburger Abendzeitung“ erzählt ein Leser folgendes hübsche Geschichtchen: In dem Dorfe Sinnig a. D. war unlängst Taufe. Der „Gebattermann“ will uns im Vorübergehen voller Stolz den „Jüngsten“ zeigen. Das verhüllende Taufbuch geht in die Höhe. Ein Kindskopf wird sichtbar, und um ihn herum stehen in großen Lettern die Worte: „Der Landesvater dem tätigen Bürger.“ Der Herr Papa hat das Tuch von der Fahne, die er bei der letzten Fohlen-Prämiierung in Neuburg gewann, als Taufbuch verwendet.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Rekrutierung in Laibach zur Franzosenzeit.

Von Dr. Ottmar Hegemann.

Wie August Dimitz in seiner „Geschichte Krains“ (IV., S. 311) näher ausführt, wurden die im Wiener Frieden von 1809 unter französischer Herrschaft gesammelten „Illyrischen Provinzen“ mit der Hauptstadt Laibach bereits im Jahre der Besitzergreifung militärisch organisiert. Am 9. Februar 1811 ordnete ein Dekret des französischen Generalgouverneurs die Errichtung eines Regiments „Chasseurs Illyriens“ von 4000 Mann an, von denen auf Krain 2784 Mann entfielen, abgesehen von Nebenbranchen und Extralors, für welche Illyrien ebenfalls seine Mannschaft zu stellen hatten. Das Depot des illyrischen Regiments war, wie wir nachher hören werden, in Turin, wohin die Mannschaften sofort abgeschoben wurden. Dieses Regiment mußte den verhängnisvollen Zug nach Russland mitmachen, wo es zum größten Teile zugrunde ging. Auch viele Krainer deckte das große Leichtentuch der russischen Schneefelder; wenige kehrten zurück, um von den großartigen Kämpfen und Leiden, von Moskau und der Berezina zu erzählen.

Wir geben im nachstehenden eine Anzahl von Originalbriefen aus der Franzosenzeit wieder, die sich im Stadtarchiv Laibach befinden, und die Haltung der Laibacher und krainischen Bevölkerung gegenüber der französischen Rekrutierung beleuchten. Wir finden zunächst ein Schreiben des „Intendanten an Obertrain“ Baselli von dem damaligen Bischof Anton Kaučič vom 7. März 1811. Hier heißt es: „Aus Anlaß der gegenwärtigen Rekrutierung gehen von allen Werbezirks-Kommissariaten gleichlauende Vorstellungen ein, daß alle, sowohl zum Militärdienst geeigneten als auch ungeeigneten Burschen und darunter selbst junge, auch bereits verheiratete Grundbesitzer, aus übertriebener Furcht vor diesem Stande entwichen sind und eben deswegen die Aufbringung des ihren Bezirk treffenden Stellungs-Kontingents erschweren.“ Er gibt daher den Auftrag, die Geistlichkeit solle ihren Einfluß geltend machen, um diesen ungünstigen Verhältnissen entgegenzuwirken.

Wie groß die leicht begreifliche Abneigung der Bevölkerung war, sich zum französischen Heeresdienste anzuwerben und auf die Schlachtfahrt führen zu lassen, beweist ein Bericht des Laibacher Stadtmagistrats an die Kreisintendantanz am 6. März 1811, wo es heißt: „Die meisten jungen Burschen sind in das nahe Österreichische geflüchtet.“ Die Stellung von 62 Mann Rekruten aus der Stadt Laibach sei unter diesen Umständen ganz unmöglich und der Nahrstand wird dadurch ganz zerstört werden. „Die Folge davon wäre, allgemeines Elend bei den unerschwinglichen Abgaben“, entgegen die Willensmeinung des höchsten Monarchen Napoleon.

Ein Ausweis des Bürgermeisters Koleil vom Jahre 1811 weist nach, daß sich die Stellungspflichtigen der Jahrgänge 1788 bis 1791 zu fünf Sechsteln geflüchtet haben. Als kulturhistorische Merkwürdigkeit führen wir hier die damalige Stellungsliste, verfaßt von der Hauptstadtpfarre „St. Niclas“ (der Pflichtigen von 1788 bis einschl. 1792) an, die aus diesen Jahren nicht weniger als 66 Findelkinder in einer einzigen Laibacher Pfarrei nachweist, wonach sich also die damalige Bevölkerung Laibachs zu einem sehr ansehnlichen Teile aus Findelkindern zusammensetzte, was auf die fiktiven Verhältnisse der „guten, alten Zeit“ kein günstiges Licht wirft.

Die Franzosenherrschaft brachte die Aufhebung der unter der österreichischen Herrschaft bisher bestandenen Befreiung der Honorationen vom Militärdienst. Intendant Baselli schreibt aber am 27. Februar 1811, daß bei der Stellung nicht einer dieser Honorationen zum Vorschein gekommen sei.

Am 21. Mai 1811 verfügt der gleiche: „Die Burschen, die sich aus Furcht vor der Stellung flüchteten nicht weiter zu verfolgen, mithin in ihrer Rückkehr und in Betreibung ihres Feldbaus oder sonstigen Gewerbes nicht zu hindern, wohl aber über die wirklichen Aussteiger des neu freierten illyrischen Regiments ein wachstames Auge zu tragen und sie einzufangen.“

Wir sehen also, welche Schwierigkeiten den französischen Rekrutierungsbehörden erwuchsen, um die Mann-

schafft zusammenzutreiben. Es mußte zu drakonischen Mitteln greifen werden, um die Stellungspflichtigen zum Erscheinen zu verhüten. Hierfür gibt ein klassisches Beugnis das Schreiben des Maire von Laibach (Codelli) an die Einberufenen, von dem wir eine Kopie bei den Alten finden. Hier heißt es: „Im Falle des Ausbleibens werden in denen vier und zwanzig Stunden, welche auf die bestimmte Frist zur Stellung folgen, auf Kosten des Widerspannigen die Garnisaires zugeschickt werden, welche solange bei den Konstrierten, seinen Eltern, nächsten Verwandten oder Vormündern zu verbleiben haben, bis er sich selbst stellt oder bei dessen Abwesenheit, bis er verurteilt, verfolgt und als Ungehorsamer behandelt worden ist.“ Es mußte also die Stellung zum Teil durch Zwangseinquartierung erpreßt werden.

Die nachfolgenden Korrespondenzen haben einen Einblick in die Stimmung der damaligen Laibacher Bevölkerung, die eine nur zu begründete Furcht hatte, daß die Einberufung zur Fahne unter den bestehenden Verhältnissen eine Art Todesurteil enthalte. Es bedeutet noch einen Trost, wenn der Maire an die Eltern von Stellungspflichtigen schreibt, es sei ihren Söhnen durch die Einberufung ja noch nicht alle Hoffnung der Rückkehr benommen. „Lasciate ogni speranza“, die Überschrift über Dantes Hölle. Dieses berühmte Wort, dessen sich der Maire von Laibach erinnert zu haben scheint, charakterisiert jedenfalls besser die damalige Stimmung, als was wir bei Dimitz finden, der auch in diesem Punkte, wie sonst, die Franzosenzeit in Krain viel zu günstig schildert. Er sagt über die Rekrutierung seit 1. Januar 1812, wo das französische Rekrutierungssystem in Wirklichkeit trat: „Die Konstrierten mehrerer Kreise — darunter jener von Neustadt — stellten die Bitte, ohne Gendarmerie-Eskorte marschieren zu dürfen, und kein einziger desertierte; gegen widerständige Konstrierte erkannten die Gerichte erster Instanz auf Geldstrafen von 500 francs und besondere Züchtigung durch die Militärbehörde, worunter wir jedoch nicht die bei dem französischen Militär nicht geltende Prügelstrafe zu verstehen haben. Die Zahl dieser Rekrutierungsfüchlinge war nicht bedeutend, wir finden erst im Oktober 1812: 44 und im Februar 1813: 91 solche „réfractaires“ verurteilt.“ (Schluß folgt.)

— (Militärisches.) Ernannt wird zum Assistenzarzt-Stellvertreter anlässlich der Ableistung des Probendienstes zum Berufsort der k. k. Landwehr, der Einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde Anton Doppler des LJR Klagenfurt Nr. 4. Transferiert werden: der Oberleutnant Franz Sertl, überkomplett im JR Nr. 17, Ergänzungsbzirkskommandant in Sanok, als Ergänzungsbzirkskommandant nach Pisek; die Militär-Medikamentenoberoffiziale, Magister Josef Krejci, Vorstand der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 8 in Laibach, zur Militär-Medikamentendirektion, Karl Prohaska von der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 9 zur Apotheke des Garnisonspitals Nr. 8 als Vorstand. Überetzt werden: der präsent dienende Fähnrich in der Reserve Ludwig Russel des JR 17 zum k. k. Landesschützenregiment II, der präsent dienende Reserveladettaspal Ernst Grögl des JR Nr. 17 zum LJR St. Pölten Nr. 21, bei gleichzeitiger Ernennung zum Fähnrich in der Reserve.

— (Die neue Zeitvorrichtung in den Militärgebühren.) Infolge der Offiziersabgänge in der Armee sowie mit Rücksicht auf die herrschenden Teuerungsverhältnisse war die Heeresverwaltung bemüht, für die Militärgäste eine der österreichischen Dienstpragmatik ähnliche Einrichtung zu schaffen. Jedoch mit Rücksicht darauf, daß der Begriff einer Dienstpragmatik in Ungarn praktisch unbekannt ist und die ungarische Regierung überhaupt der Erhöhung der Gebühren der Militärgästen heftigen Widerstand entgegenseit, hat die Heeresverwaltung, die von der Unhaltbarkeit der Situation überzeugt und von der Notwendigkeit durchdrungen ist, eine Erhöhung der Dienstbezüge der Militärgäste durchzuführen, veranlaßt, einen Ersatz für die beabsichtigte Dienstpragmatik durch Einführung von Diensteszulagen zu schaffen. Nach den Grundsätzen dieser Gebührenbestimmung soll jeder Offizier nach 15 Offiziersdienstjahren die Gebühren der 9. und nach 19 bis 20 Dienstjahren die der 8. Rangklasse erreichen. Diese Begünstigung bleibt auch den Militärbeamten, hingegen nicht den Offizieren des Armeestandes und in Lokalanstellung, gewahrt. Die Gebührenregelung soll mit 1. Jänner 1915 in Kraft treten, wobei die Militärgäste hinsichtlich der Zeitvorrichtung in den Gebühren je nach Vorbildung und Verwendung in vier Gruppen geteilt werden. In die erste Gruppe kommen vor allen die Truppenoffiziere.

— (Vom Magistratsdienste.) Der Rechtspraktikant beim hiesigen Landesgerichte Dr. Richard Fug ist als unbesoldeter Praktikant in den Konzeptsdienst beim Laibacher Stadtmagistrat eingetreten.

— (Kinematographische und Skiptikonvorträge in Schulen.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat unter dem 3. d. M. an alle Landesschulbehörden nachstehenden Erlaß, betreffend die Veranstaltung kinematographischer und Skiptikonvorträge in Schulen gerichtet: „Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche Skiptikon und Kinematograph als Lehrmittel beim Unterricht erlangt haben, wird es dem Landesschulrat überlassen, einzelnen vertrauenswerten Firmen unter der Voraussetzung, daß sie auch die einschlägige Bewilligung der betreffenden politischen Landesstelle (für Wien erteilt diese Bewilligung laut § 4 der Ministerialverordnung vom 18. September 1912 die Polizeidirektion) nachzu-

weisen vermögen, zu gestatten, geschlossene, nur für Schüler zugängliche kinematographische und Skiptikonvorträge an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten und kommerziellen Lehranstalten unter nachstehenden Bedingungen zu veranstalten: 1.) Die Apparate müssen derart eingerichtet sein, daß sie eine Feuergefahr möglichst ausschließen. Überhaupt haben die Bestimmungen des Anhanges A der vorerwähnten Ministerialverordnung hinsichtlich der Betriebsmittel und Apparate auch auf diese Vorträge Anwendung zu finden, insofern nicht infolge der Verwendung von Spezialkonstruktionen von Projektionsapparaten oder der ausschließlichen Anwendung schwer entflammbarer Films und der hierdurch erhöhten Sicherheit die Zugestellung von Erleichterungen erwirkt wird. 2.) Bezuglich der Art der Durchführung dieser Vorträge sowie hinsichtlich des von den Schülern zu entrichtenden Eintrittspreises haben sich die Veranstalter mit der betreffenden Schulleitung, bzw. Direktion ins Einvernehmen zu setzen, der es auch überlassen bleibt, einen Pauschalpreis zu vereinbaren, um die Teilnahme an diesen Vorträgen möglichst vielen Schülern zu ermöglichen. 3.) Ebenso ist das Programm für diese Vorträge, das sich so weit als möglich dem Unterricht anpassen soll, im Einvernehmen mit der betreffenden Schulleitung, bzw. Direktion festzusetzen, wobei bemerkt wird, daß auch bei diesen Vorstellungen die allgemeinen Zensurvorschriften der mehrerwähnten Ministerialverordnung zu beobachten sein werden. 4.) Auf die Schüler darf keinerlei Zwang zum Besuch dieser Vorträge ausgeübt werden. Die Firmen, denen die Veranstaltung derartiger Vorträge vom Landesschulrat bewilligt worden ist, sind den Schulleitungen, bzw. Direktionen samt den vorerwähnten Bedingungen bekanntzugeben."

— (Strafvollzug in Besserungsanstalten.) Das Justizministerium hat folgende Verordnung über die Verhüfung gerichtlicher Strafen in Besserungsanstalten hinausgegeben: „Die Strafen der Verschließung an einem abgeonderten Verwahrungsort und drei Monate nicht übersteigende Arreststrafen und Kerkerstrafen, die Böblinge von Besserungsanstalten wegen strafbarer Handlungen zu verbüßen haben, die sie vor oder während ihrer Anhaltung in der Anstalt begangen haben, können in der Besserungsanstalt vollzogen werden, wenn die Anstalt hierfür eingerichtet ist und dem Bezirksgericht, in dessen Sprengel sie liegt, die Möglichkeit gewahrt wird, den Strafvollzug zu überwachen. In solchen Besserungsanstalten kann auch die im Urteile oder im Gnadenwege ausgesprochene Strafe der Verschließung an Unmündigen und Jugendlichen vollstreckt werden, die der Anstalt nicht als Böblinge angehören. Die Gerichte dürfen von dieser Ermächtigung aber nur dann Gebrauch machen, wenn der Wohnort oder Aufenthaltsort des Verurteilten in der Nähe der Anstalt liegt.“

— (Hilfseinrichtungen im Eisenbahnversicherungswesen.) Zur Sicherung der Ein- und Ausfahrten in Stationen sind die von besonderen Stellwerken aus fernbedienten Weichen mit den feststehenden Signalen derart in Abhängigkeit gebracht, daß die Freistellung der Signale nur möglich ist, wenn die Weichen in der für die betreffende Fahrstraße richtigen Lage verschlossen sind. Die Auflösung dieses Fahrstrafenverschlusses liegt in der Hand des Zugspedienten, der dies jedoch nur dann bewirken kann, wenn vorher das zugehörige Fahrsignal in der Haltstellung verschlossen wurde. Um bei dichterem Verkehr und bei Zugverzögerungen zu vermeiden, daß durch vorzeitige Auflösung des Fahrstrafenverschlusses das Umstellen von Weichen unter dem fahrenden Zug erfolgen könnte, wurden, nach einer Mitteilung des „Eisenbahnblattes“, bei den Signalblocks auf den Stellwerken sogenannte „Blocksperrern“ angeordnet, die das Verschließen der Signale und also mittelbar die Auflösung des Fahrstrafenverschlusses erst ermöglichen, bis der Zug ein entweder unmittelbar vor oder hinter den Weichen eingebautes isoliertes Geleisestück abgefahren hat. Mit diesen „isolierten Schienen“ stehen die Blocksperrern durch Kabelleitungen und eine galvanische Batterie nebst Relais in Verbindung und vermitteln dadurch die Einwirkung des Zuges auf die Blockanlage. Die Blocksperrern sind also gewissermaßen nur Hilfseinrichtungen, da bei ordnungsmäßiger Bedienung die Blockanlage auch sonst volle Gewähr für den gesicherten Zugverkehr zu bieten vermag. Dessenungeachtet wurde bei den österreichischen Staatsbahnen die Ausrüstung der bestehenden Stations-Blockanlagen mit Blocksperrern soweit gefördert, daß sie auf den Schnellzugstrecken nahezu vollendet ist und auf den übrigen Linien in den nächsten Jahren zum Abschluß gebracht werden kann.

— (Aus dem Magistratsgremium.) Die Wasserversorgung für die nunmehr inkorporierte Gemeinde Unter-Siška hatte seinerzeit eine zu diesem Zwecke gegründete Genossenschaft übernommen. Das Laibacher Magistratsgremium hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, die Wasserleitung in Siška gegen eine Entschädigung von 31.000 K an die bestehende Wasserversorgungsgenossenschaft nunmehr mit 1. August 1. J. in städtische Verwaltung zu übernehmen. Das Wasser soll von diesem Tage an um den einheitlichen Preis von 24 h pro Kubikmeter abgegeben werden. Den Fleischhauern in Siška wurde gestattet, die Schlachtung von Kind- und Kleinvieh bis Ende des laufenden Jahres wie bisher in eigenen Schlachtkölnen vorzunehmen. Mit der Beaufsichtigung der Lebensmittel in Siška wurde der städtische Marktinspектор, Herr Ribnifar, betraut. Die Stelle eines dritten städtischen Tierarztes soll sofort ausgeschrieben und provisorisch mit 1. September besetzt werden. Eine Petition um gleichzeitige Benutzung des

städtischen Koleziabades für Männer und Frauen wurde abschlägig beschieden.

— (Bau der St. Petersbrücke.) Das Gremium des Laibacher Stadtmagistrates hat die Bauarbeiten für die neue St. Petersbrücke an den billigsten Offerenten, die Firma Nella & Reffe, um den Betrag von 124.821 K 66 h vergeben. Die Arbeiten sollen unverzüglich in Angriff genommen werden.

— (Klassifikations-Fußballwettspiele.) Die angekündigten Klassifikationswettspiele wurden am Samstag und gestern fortgesetzt. Samstag nachmittags wurde das Wettspiel zwischen der ersten und der Reservemannschaft der „Itrija“ ausgetragen, obwohl die Bodenverhältnisse der früher herabgegangenen Regengüsse halber nicht gerade die glänzendsten waren und man während des Wettspiels zuweilen den Eindruck hatte, als ob man sich in einer Schwimmhalle befände. Diesen schlechten Verhältnissen wird es wohl auch zuzuschreiben sein, daß dem interessantesten der Klassifikationswettspiele nur gegen 150 Personen beiwohnten. Das erste Wettspiel übertraf weit die meisten Wettspiele mit den auswärtigen Mannschaften. Es wurde wirklich beiderseits tapfer und aufopfernd gekämpft, so daß viele Zuschauer den Wunsch äußerten, es möge ein Cup ausgeschrieben werden. Von dem üblichen flauen Spiel zwischen den heimischen Mannschaften war keine Spur mehr vorhanden; das einzige, was noch daran erinnerte, daß sich die beiden Mannschaften der „Itrija“ gegenüberstanden, waren die lauten Zurufe der einzelnen Spieler, die sich daran höchstwahrscheinlich beim Training gewöhnt hatten. In Hinkunft sollen auch diese entfallen. Die beiden Mannschaften traten mit Erfolg für einzelne abwechselnde Spieler auf, doch fügten sich diese im allgemeinen ganz gut ins Ganze. Bei der ersten Mannschaft war die rechte Seite der Stürmerreihe besonders gut, wurde jedoch vom rechten Half zu schwach unterstützt; der Centrehalf schien mit seinem Posten nicht ganz gut einverstanden zu sein und der rechte Back schien seinen Vorgänger nachzuhahnen und erlaubte sich überdies eine Portion von Derbyheiten. Der Goalman trat nicht besonders in Aktion. Bei der Reservemannschaft hingegen war die linke Seite der Stürmerreihe, vom linken Half sehr gut unterstützt, der bessere Teil, während beim Hinterspiel insbesondere der linke Back gut war und der Goalman direkt brillierte. Doch hätte kaum einer der Zuschauer mit ihm den Posten getauscht, denn jeder hätte sich bestens für die Bombenschüsse in seine verschiedenen Körperteile, insbesondere ins Gesicht, bedankt. Das Wettspiel endete mit dem knappen Sieg der ersten Mannschaft 3:2, in der Halbzeit 3:0. In der ersten Halbzeit hatte es den Anschein, als ob die Reservemannschaft mit einem hohen Score abgefertigt würde, denn die Treffer wurden in der 18., 20. und 28. Minute gebucht, aber die Reservemannschaft kam immer mehr auf und konnte in der zweiten Halbzeit in der 15. und 23. Minute ihrerseits erfolgreich sein, während alle Bemühungen der ersten Mannschaft, das Leder noch ein paarmal ins Netz zu expidieren, resultatlos blieben. — Gestern trat die erste Mannschaft der „Itrija“ einer aus den besten Kräften der „Olimpija“ und des „Slovan“ kombinierten Mannschaft gegenüber. Die Sportkreise interessierte das Verhältnis dieser Mannschaft zu der ersten der „Itrija“ und dieses lautete gestern 3:0 für die „Itrija“. Diese war von derselben Qualität wie am Vortage. Insbesondere stach bei ihr der rechte Flügel hervor. Bei den Kombinierten war das Hinterspiel, besonders die linke Seite, vorzüglich, und das ist auch der Grund, warum das Score nicht höher war. Auch kann die „Itrija“ die Corners nicht ausnützen, denn zwei waren direkt lösbar. Der Goalman der Kombinierten hatte gewiß auch seinen Tag, denn er hielt sehr viele Bälle. Das Spiel selbst verlief scharf, jedoch fair, und die ganze Zeit wurde auch ein schneidiges Tempo eingehalten. Die „Itrija“ war zwar die ganze Zeit überlegen, doch gestaltete sich das Spiel nicht einseitig, vielmehr noch spannender und hübscher als am Vortage. — Die beiden Spiele bewiesen klar, daß wir uns derzeit in Laibach auch mit heimischen Mannschaften guten Sport liefern können. Gestern wohnten dem Wettspiel, das wie am Vortage vom Herrn Mencinger als Schiedsrichter geleitet wurde, gegen 400 Personen bei.

— (Schauturnen und Volksfest.) Der Laibacher Turnverein „Sokol I“ veranstaltete gestern auf dem gegenüber dem Café „Europa“ gelegenen Baugrunde der „Smetnska posojilnica“ sein ganztägiges siebentes Schauturnen in Verbindung mit einem Volksfeste. Der Baugrund mit seinen Baumbeständen und Grasflächen erwies sich als zu derlei Ablästungen außerordentlich geeignet, da er den Turnern für ihre Vorführungen besonders günstige Auftrittsflächen, den Zuschauern und den Volksfestteilnehmern aber schattigen Aufenthalt bietet, was denn auch eine den ganzen Tag andauernde ungewöhnlich große Frequenz zur Folge hatte. Das Vormittagsprogramm umfaßte außer öffentlichen Generalproben zu den nachmittägigen turnerischen Auftritten ein Konzert des bekannt vorzüglichen, für diese Veranstaltung verstärkten Salonorchesters des Turnvereines „Sokol I“. — Nachmittags kamen nach kurzem Umzug durch die Stadt corporativ angerückt die Turnvereine „Sokol I“, „Sokol Stephansdorf“, „Sokol Moste“, „Sokol II“ und „Sokol St. Veit“, worauf um 3 Uhr das zweistündige Schauturnen seinen Anfang nahm, das sich unter den Klängen des von Herrn Salminic geleiteten Salonorchesters „Sokol I“ mit der Präzision abwickelte, die bei derartigen Veranstaltungen bereits Regel geworden ist. Eröffnet wurde es durch Freilübungen der 60 Turner

hohen Erwachsenen-Abteilung des Knabennachwuchses. Als nächste Programmnummer folgte, von drei Riegen mit insgesamt 20 Turnern ausgeführt, das Gerätturnen des gewerblichen Nachwuchses, dem zur Seite sich heitere Spiele des eben genannten Knabennachwuchses (Fangspiele bei geschlossenen Riegen, Drittenmannabschlagen u. dgl.) abwickelten. Darauf traten in Freilübungen 37 Mann der eigentlichen Turnerschaft auf, welche dann von 42 Turnerinnen abgelöst wurden, die sich ebenfalls in Freilübungen sehen ließen. Den Höhepunkt des Schauturnens bildete das von 30 Turnern in vier Riegen auf Reit, Barren, Pferd und Handleiter ausgeführte Gerätturnen. Sodann produzierten sich 25 ganz kleine Mädchen mit Freilübungen, worauf von 20 Turnerinnen besondere symbolische und erlebene tanzmäßige Freilübungen vorgeführt wurden. Es folgten Freilübungen und Gruppenzusammenstellungen von 45 Angehörigen des gewerblichen Nachwuchses, denen sich sohin herzliche Heiterkeit erregende Freilübungen von 18 allerliebsten kleinen, blosfüßig ausgerückten Gernegroßen des Knabennachwuchses anschlossen. Den Schluß bildeten kombinierte Freilübungen, ausgeführt von sämtlichen männlichen und weiblichen Abteilungen mit Ausnahme des allerjüngsten Nachwuchses. Die Auftritte der Männerabteilungen taten sich durch Strenge und Präzision, die der Frauenabteilungen bei nicht minderer Eleganz durch gewinnende Grazie hervor, die einen wie die anderen lösten lauten und anhaltenden Beifall aus. Allgemein wurde in Anerkennung hervorgehoben, daß die von den Herren Prof. Dr. Pestonik, Magistratsbeamten Slavničar und Handelsmann Vidmar geleiteten turnerischen Vorführungen den Beweis plausibler und intensiver Turnerarbeit erbracht hätten. Die Mehrzahl der Freilübungen wurde gestern überhaupt zum erstenmale vorgeführt. Das wohlgesungene Schauturnen besuchten u. a. die Herren Landtagsabgeordneten Gangl, Ribnifar und Turtl, die Herren Notariatsamtschef Planat und Magistratsdirektor Dr. Barnik sowie zahlreiche nationalsoffizielliche Gemeinderäte. Im ganzen waren an den Kassen 2064 Eintrittskarten gelöst worden, wobei in Rechnung zu ziehen ist, daß auch zum Volksfeste späterhin noch Karten verabfolgt wurden. — Nach Schluß des Schauturnens entwidete sich vor den zehn Pavillonen, in denen 20 Frauen und 70 Fräulein mit Labemitteln aufwarteten, an den zahllosen Rundtischen, vor dem Glückshafen mit 140 lebenden Gewinnstern und auf dem Tanzboden, wo sich die Jugend unermüdlich bei dem heimischen Weisen einer Ziehharmonika drehte ein überaus lustiges Treiben, das im Scheine von elektrischen Glühlichtern bis gegen Mitternacht andauerte. Das schneidig gebrachte Konzertprogramm des mehrerwähnten Salonorchesters sowie die trefflichen Gesangsvorträge der aus Gefälligkeit mitwirkenden Gesangsvereine „Ljubljanski Zvon“ und „Slavec“ erhielten die Gesellschaft eben in der besten Stimmung.

— Der Hüttenbesitzer bei den Nachmittags- und „Leichtsun“ bei den Abendvorstellungen sind die Sehenswürdigkeiten des heutigen Programmes im „Kino Ideal“. Überdies muß noch das herrliche Bild „Die letzten Lebensjahre Sr. kais. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand“ besonders erwähnt werden. Morgen, Dienstag, das herrliche Lustspiel: „Das Liebesbarometer“ und das spannende Drama „Der geheimnisvolle Ringkämpfer“. — Dienstag, halb 9 Uhr abends Militäkkonzert!

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn und Serbien.

Berlin, 19. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochentauschau: In den Auslassungen der europäischen Presse zu der in dem Verhältnis Österreich-Ungarns zu Serbien obwaltenden Spannung machen sich immer mehr Stimmen geltend, die anerkennen, daß Österreich-Ungarns Verlangen eine Klärung der Beziehungen zu Serbien herbeizuführen, berechtigt ist. Dabei schließen wir uns der an mehr als einer Stelle ausgedrückten Hoffnung an, daß durch ein rechtzeitiges Einlenken der serbischen Regierung das Entstehen einer ersten Krise vermieden werde. Jedenfalls läßt das solidarische Interesse Europas, das bisher während der langen Balkankriege in der Wahrung des Friedens unter den Großmächten zur Geltung kam, es erwünscht und geboten erscheinen, daß die Auseinandersetzungen, die zwischen Österreich-Ungarn und Serbien entstehen können, lokalisiert bleiben.

Belgrad, 18. Juli. „Politika“, „Balkan“ und „Zvono“ veröffentlichten heftige Angriffe gegen den österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Giesl. „Mali Jurnal“ veröffentlicht einen Bericht, worin es heißt, Princip sei von einem österreichisch-ungarischen Agenten zum Attentat angestiftet worden. In Wien sage man, der wahre Schuldige sei nur in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Belgrad zu finden. „Drogovinski Glasnik“ meint, es wäre im Interesse Serbiens und Österreich-Ungarns, den Geisteszustand des österreichisch-ungarischen Legationssekretärs v. Stork zu überprüfen. „Piemont“ veröffentlicht einen Bericht über die letzten Manöver in Bosnien, worin behauptet wird, daß diesen die Annahme eines Krieges Österreich-Ungarns gegen Serbien zugrunde lag und daß sie mit dem Ergebnisse endeten, daß die österreichisch-ungarische Armee sich nur durch die eilige Flucht über die Donau rettete. Ferner veröffentlicht das Blatt einen angeblichen Bericht aus

Ugram, worin dargelegt wird, daß dort schon die Schul-Kinder über die Einheit der Südslaven unterrichtet seien. Das Blatt führt diesbezügliche Schulauffäße und Gedichte an, worin die Serben zur Befreiung ihrer unterdrückten Brüder aufgefordert werden. Die "Samouprava" veröffentlicht einen langen Artikel, dessen Tendenz dahin geht, daß so, wie die Attentäter von Sarajevo bosnische Landesangehörige seien, auch die Schuld an der Nichtverhütung des Attentates ausschließlich die bosnischen Behörden treffe und daß somit das Attentat in Sarajevo heimischen Ursprungs und nicht ein von auswärts importiertes Erzeugnis sei. Die "Stampa" meldet, daß der Vizepräsident des "Slovenski Jug", Božo Marković, nach Frankreich und Belgien beurlaubt worden sei.

## Albanien.

Durazzo, 18. Juli. (Abends.) Während der ganzen vergangenen Nacht wurde in den Vorpostenlinien ein zweckloses Gewehrfeuer unterhalten. Im übrigen verließen die Nacht sowie der heutige Tag ruhig. In Erwiderung auf das heute früh an die Aufständischen nach Schiaf gesandte Schreiben, worin erklärt wurde, daß Verhandlungen der Aufständischen nur mit allen Vertretern der Großmächte, nicht aber mit nur einzelnen derselben möglich seien, traf nachmittags aus dem Hauptquartier der Aufständischen in Schiaf ein vom Führer der Aufständischen Mustafa unterschriebenes Antwortschreiben ein, worin die Gesandten der sechs Großmächte erachtet werden, zwecks Verhandlungen Mittwoch nachmittags nach Schiaf zu kommen. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Gesandten auf die ergangene Einladung eingehen werden, da die Aufständischen nicht wünschen, daß die albanische Nation wegen Durazzo mit Blut besetzt werde. Über die zu erteilende Antwort wird morgen Beschluß gefaßt werden.

Durazzo, 18. Juli. Zwei in Valona desertierte albanische Gendarmerieoffiziere sind heute hier verhaftet worden.

Durazzo, 18. Juli. (Abends.) Fürst Wilhelm besichtigte gestern abends sämtliche Geschützstellungen, um gleichzeitig für die neu angekommenen Gebirgs-Geschütze entsprechend günstige Positionen festzustellen. Da sich der Fürst bei dieser Gelegenheit an den bei der Besichtigung der Stellungen anwesenden Bildhauer Guschner wandte, um dessen Meinung über die Geschützposten zu hören, fühlte sich der anwesende verantwortliche Artilleriekommandant, der holländische Hauptmann Fabius, zurückgesetzt und überreichte seine Demission.

Durazzo, 18. Juli. (Abends.) Da sich wegen der morgen beginnenden türkischen Ramazan-Feiertage die Nachricht über einen heute nachts erfolgenden Angriff seitens der Aufständischen aufrecht erhält, wurde die gesamte verfügbare Infanterie sowie die Geschützbedienungsmannschaft alarmiert. Um 11 Uhr unternahm der in unbekannter Anzahl heranschleichende Feind auf der ganzen Feuerlinie einen Angriff, welcher sofort mit einem energischen Gegeneuer von sämtlichen Postenstellungen erwidert wurde. Auch die Batterien griffen in den Kampf ein. Nach einer Stunde verstummte das Feuer.

Rom, 19. Juli. Die "Agenzia Stefani" meldet aus Durazzo vom Gestrigen, 8 Uhr abends: Die Aufständischen haben sich bereit erklärt, auch mit dem österreichisch-ungarischen und dem deutschen Gesandten zu verhandeln, und haben Briefe geschickt, worin die Zusammenkunft für den 22. Juli angezeigt wird. Hauptmann Fabius hat infolge von Bemerkungen, die der Fürst bei der Besichtigung der Verteidigungswerke ihm gegenüber gemacht hatte, seine Demission gegeben.

Rom, 19. Juli. Die "Agenzia Stefani" meldet aus Bolona vom Gestrigen: Hauptmann Ghillardi ist mit 800 Freiwilligen und zwei Maschinengewehren nachts von Bolona abmarschiert, um gegen die jenseits des Bissa-Flusses lagernden Aufständischen zu ziehen. Fortgesetzt treffen aus dem Innern des Landes Flüchtlinge ein. Die Stadt ist ruhig.

Rom, 19. Juli. Die "Agenzia Stefani" meldet aus Brindisi vom Heutigen: Nach Meldungen, die ein aus Durazzo eingetroffenes Schiff hieher brachte, sollen die Insurgenten gestern um halb 12 Uhr nachts einen heftigen Angriff gegen Durazzo ausgeführt haben.

Rom, 19. Juli. Die "Agenzia Stefani" meldet aus Durazzo vom Heutigen, halb 1 Uhr nachts: Ein sehr heftiges Gewehr- und Kanonenfeuer wurde um 11 Uhr nachts gegen die vermuteten Stellungen der Aufständischen begonnen und dauerte bis halb 1 Uhr nachts. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen blinden Alarm gehandelt habe.

## Die bulgarische Anleihe.

Sofia, 19. Juli. Die oppositionellen Gruppen, mit Ausnahme der Sozialisten, beriefen für heute vormittags auf einen öffentlichen Platz eine Protestversammlung gegen die Anleihe ein. Nachdem zwei Redner gesprochen hatten, entstand während der Aufführungen eines dritten Redners eine geringfügige Schlägerei, welche zur Auflösung der Versammlung führte. Die Polizei schritt ein und zerstreuete die Menge. Bei der Schlägerei hatten mehrere Personen leichte Verletzungen erlitten.

## Brände.

Innsbruck, 19. Juli. Im Dorfe Aldeno (Bezirk Rovereto) sind fünf Häuser niedergebrannt. Der Schaden beträgt 50.000 K.

Nizza, 18. Juli. In der Villa, welche der österreichisch-ungarische Honorar-Generalkonsul in Monaco, Jellinek-Mercedes, auf der Promenade des Anglais bewohnt, brach heute ein Brand aus. Der rasch herbeigezogene Feuerwehr gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 60.000 Franken.

## Die Cholera.

Petersburg, 18. Juli. Aus Podolien werden weitere zehn Cholerafälle gemeldet. Insgesamt sind 30 Erkrankungen und 14 Todesfälle zu verzeichnen.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

2785 2-2

**GRAF** Würfel

Bitte, achten Sie auf die Kennzeichen: Grüne Schleife (5 h) mit der Grafen-Krone und dem Worte „GRAF“. Das sind die echten Rindsuppen-Würfel.

## Angekommene Fremde.

## Hotel „Elefant“.

Am 18. Juli. Graf Pace, Gutsbesitzer, f. Familie, Thurm Gaaenstein. — Terpott, Direktor, f. Gemahlin u. Tochter, Strafela, Beamter; Puchmayer, Kfm.; Fischer, Kfd., Graz. — Heller, Häßler, Marcus, Steinbauer, Grünauer, Greiner, Wenzl, Weigler, Kfd., Wien. — Kraus, Bassamonte, Kfd.; Karaiat, Beamter, f. Gemahlin, Triest. — Paulini, Beamter, f. Familie, Budapest. — Dr. Farmanel, Advokat, f. Söhnen, Novy Bydzov. — Nowak, f. u. f. Hauptmann, Bruck. — Bitter, Fichtelhauer, Wien. — Sedeli, Student, Zupany (Slowenien). — Hainzel, Betriebsleiter, f. Gemahlin, Czeged. — Suchanet, Kfm., f. Gemahlin u. Sohn, Neudorf b. Wien. — Watonig, Kfm., St. Martin. — Pohl, Kfm., f. Gemahlin, Bardubitz. —

Cernelc, Kfm., f. Sohn, St. Peter. — Drucker, Kfd., Prag. — Schindler, Kfd., Leipzig. — Meriede, Kfd., Linz. — Am 19. Juli. Graf Michelburg, Ingenieur, Klagenfurt. — Bilek, f. f. Hofrat, f. Gemahlin, Idria. — Sitz, Bergdirektor, Carpana. — Hutter, Fabrikant, f. Gemahlin; Frau Hutter, Private, Zwischenwässern. — Frank, f. u. f. Intendant-Major, f. Gemahlin, Laibach. — Venhart, Ingenieur, Graz. — Tric, Ingenieur, Weißkirchen. — Dr. Galizenstein, Chemiker, Nürnberg. — Bouček, f. f. Oberlandesgerichtsrat, Pilzen. — Stalzer, Notarstandsdidat, Frohnleiten. — Kukla, Redakteur, f. Gemahlin; Kalmár, Beamter; Neumann, f. f. Kadett d. R.; Hörl, Graf, Weinberger, Tanzig, Bid, Kd., Wien. — Hesse, Kfd., Leipzig. — D. Freytag, Domänenpächter, f. Kinder, Fünftkirchen. — B. Freytag, Verwalter, f. Gemahlin; Weißke, abt. Gymnasij, Slatina. — Surany, Elef, Beamte, Kormane (Ungarn). — Nerad, Bauoberkommissär, Kinn. — Schönhuber, Lehrer, samt Gemahlin, Neunkirchen. — Fink, Oden, Lehrer, Ödenburg. — Dell Panta, Kfm., Florenz. — Mittler, Kfm., Barasdin. — Čuček, Kfm., Knežaj, Knežaj, Kfm., f. Gemahlin; Puc, Priv., Agric. — Kegel, Private, f. Schwester; Mally, Private, f. Tochter, Brünn. — Dr. Beermann, Professor, f. Gemahlin; Kettlitz, Richter, f. Gemahlin, Erfurt. — Sutov, Richter, München. — Jann, Richter, f. Gemahlin, Villach. — Schleifer, Assistent, Leoben. — Cukner, f. f. Lieutenant d. R., Judenburg. — Rud, Wigenwachtmeister, f. Familie, Tarvis.

## Grand Hotel Union.

Am 18. Juli. Edler von Moraveč, Novigro. — Doktor Gotska, Landeschulinspektor; Martinolič, Apotheker; Novak, Chauffeur, Agric. — Polienki, Professor, Breslau. — Kostal, Schulinspektor, Cervenil. — Dovič, Sarajevo. — Demel, Privat; Berger, f. Gemahlin; Heusler, Gonda, Spielmann, Degenstäd, Anderl, Höfinger, Epler, Grisl, Winkler, Raumann, Kd., Wien. — Hermann, Vertreter, f. Gemahlin, Prag. — Banzl, Fabrikbesitzer, Graz. — Bulgar, Privat, f. Gemahlin, Brünn. — Guauniger, Kfd., Linz.

## Lottoziehung am 18. Juli 1914

Wien: 23 73 79 19 69

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.  
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	der Beobachtung	Gartometerstand in Millimetern auf 1000 reduziert	Mittlertemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Minuten auf 1000 unter 1000
18.	2 u. 9 u. Ab.	732,1 32,7	16,0 15,4	SSO. mäßig NW. schwach	bewölkt heiter	
19	7 u. 9 u. Ab.	32,5 31,7 32,3	13,1 22,6 18,3	SSO. schwach S. stark windstill	Hochnebel teilw. heiter bewölkt	7-6
20.	7 u. 8 u. Ab.	32,2	15,6	S. schwach	Hochnebel	0-0
					Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 14,7°, Normale 19,8°.	
					Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 18,0°, Normale 19,8°.	

**Das Photographieren auf Reisen** wird bei den gegenwärtigen Errungenschaften der Technik immer bequemer, so daß bei einem Ausflug, einer Reise etc. ein photographischer Apparat nie fehlen sollte. Wir raten daher jedem, der sich mit der Photographie befassen will, sich an diese renommierte Firma zu wenden. Auch werden Probehefte der bei R. Lechner erscheinenden «Wiener photographischen Mitteilungen», welche den Lichtbildner über alle fachlichen Neuheiten auf dem Laufenden erhalten, gratis abgegeben. Dieselben bringen in ihren letzten Heften interessante Mitteilungen über Farbenphotographie aus der Feder des bekannten Fachmannes auf diesem Gebiete Exzellenz Artur von Hübl sowie auch Unterrichtsstunden, die für Anfänger von größtem Werte sind.

2974 a

## Danksagung.

Für die so zahlreich zugekommenden Beweise aufrichtiger, liebevoller Teilnahme anlässlich der schweren Krankheit und des Hinscheidens sowie für die prächtigen Kranspenden und die so zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gaffin, beziehungsweise Schwester, der hochwohlgeborenen Frau

## Hedwig Boehm, geb. Cuntara

sprechen den tiefgefühlsten Dank aus

die tiefrauernden Familien

Boehm - Cuntara.



2959

S. 361/1-1914/Präj.

**Erledigte Dienststellen.**

Mehrere Amtsdienststellen im Bereich der Finanz-Direktion in Laibach mit dem durch das Gesetz vom 25. Jänner 1914, R. G. Bl. Nr. 16, normierten Gehalte und der ortsklassenmäßigen Aktivitätszulage, sowie mit dem Anspruch auf die Amtsfeststellung.

Bewerber um diese nach dem Gesetze vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, den anspruchs-berechtigten Unteroffizieren vorbehaltenden Dienststellen haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung der österreichischen Staatsbürgerschaft, der Anspruchsberichtigung, des Alters, der Schulbildung, der Kenntnis beider Landessprachen, der vollkommenen Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, ihrer bisherigen Verwendung und, infosfern dieselben nicht mehr im Militärverbande stehen, unter Beibringung des vom Gemeindeworsteher, beziehungsweise von der Polizeibehörde ausgestellenden Wohlverhältniszeugnisses und eines staatsärztlichen Zeugnisses über ihre körperliche Eignung

binnen vier Wochen

beim Präsidium der Finanz-Direktion in Laibach einzubringen.

Zu den Dienstesobliegenheiten eines Amtsdieners gehört, außer den durch die allgemeinen Vorschriften bestimmten amtlichen Verrichtungen, auch das Reinigen und Büsten der Amts- und Nebenlokalitäten, Abstauben der Kanzleieinrichtung, das Öffnenheien, das Bütragen des Brennmaterials und Wassers, sowie die Instandhaltung (Reinigung) der Tisch- und sonstigen Lampen.

Die zur Konkursauszeichnung im Notizenblatte Nr. 19 vom 29. Mai 1914 überreichten Gesuche um Verleihung einer Amtsdienststelle behalten auch für diese Konkursauszeichnung ihre Gültigkeit.

Präsidium der f. f. Finanz-Direktion.

Laibach, am 14. Juli 1914.

2931 3-3

S 3/14/1

**Konkursni oklic.**

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem je dovolila razglasitev konkurza o imovini Josipa Arko, trgovca v Ribnici št. 3.

C. kr. predstojnik okrajnega sodišča v Ribnici se postavlja za konkurnega komisarja, gospod Ignacij Gruntar, c. kr. notar v Ribnici, pa za začasnega upravnika mase.

Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na

23. julija 1914

dopoldne ob 9. uri pri c. kr. okrajni sodniji v Ribnici, oprti na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika, ter da izvolijo odbor upnikov.

Dalje se pozivljajo vsi, ki se hočejo lastiti kakih pravice kot konkurni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do

12. septembra 1914

pri tej sodniji ali pri c. kr. okrajni sodniji v Ribnici po predpisu konkurnega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na

2. oktobra 1914

dopoldne ob 9. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere proizviročita tako posameznim upnikom, kakor tudi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravilnega razdelbnega načrta.

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končno-veljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

Narok za likvidovanje se določa hkrat za poravnnavni narok.

Daljna naznanila tekom konkurnega postopanja se bodo razglasala v uradnem listu «Laibacher Zeitung».

Upniki, ki ne bivajo v Ribnici ali nje bližini, morajo imenovati v zglasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurnega komisarja na njih nevarnost in stroške.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. I, dne 10. julija 1914.

Na podstavi tožbe se narok za ustno sporno razpravo določa na

12. avgusta 1914

dopoldne ob 9. uri.

V obrambo pravic Janeza in Marije Grobljar se postavlja za skrbnika gospod Josip Čukjati, posestnik v St. Gothardu štev. 8.

Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njihovo nevarnost in stroške, dokler se ona ali ne oglasita pri sodniji ali ne imenujata pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija na Brdu, oddelek I, dne 8. julija 1914.

2940 3-3 A I, 254/14/16

**Oklic,**

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okr. sodišču v Ljubljani, oddelek I, naj vsi tisti, katerim grekot upnikom kaka terjatev do zapuščine, dne 12. aprila 1914 umrlega Viljema Kosem, trgovskega poslovodje iz Ljubljane, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne

15. avgusta 1914

dopoldne ob 10. uri, soba št. 35, ali pa naj do tega časa vlože pismeno svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristoja kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, oddelek I, dne 8. julija 1914.

2953 Firm. 753, Gen. V, 295/12

**Razglas.**

V zadružnem registru se je vpisala dne 14. julija 1914 pri zadruži:

„Kmetijsko društvo na Vrhniku“ registrirana zadružna z omej. zavezo naslednja premembra:

a) na občnem zboru dne 28. junija 1914 se je sklenila spremembra pravil glede §§ 13. in 29.;

b) iz načelstva je izstopil odbornik Miha Jerina, posestnik v Blatni Brezovici, vstopil pa kot načelnik Franc Höngmann, dekan in župnik na Vrhniku.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 13. julija 1914.

2957 C 105/14/1

**Oklic.**

Zoper Janeza in Marija Grobljar iz Jesenovega 17, kojih bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okr. sodniji na Brdu po Janezu Grobljar, posestniku v Jesenovem 17, tožba zaradi 400 K.

Zahl 1686/1 I ex 1914.

**Notiz.**

Bei der k. k. Staatsbahndirektion Wien gelangt für den Gesamtbereich der k. k. Staatseisenbahnverwaltung die Lieferung neuer Rettungsbehelfe, und zwar zweier Typen von Rettungskoffern mit dem erforderlichen Inhalte sowie die Lieferung von Schnellverbandbüchsen samt Inhalt zur öffentlichen Ausschreibung.

Die näheren Bedingnisse sind im Amtsblatte der kaiserl. Wiener Zeitung sowie in den amtlichen Landeszeitungen vom 20. Juli 1914 verlautbart und bei der k. k. Staatsbahndirektion Wien erhältlich.

Gold. Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahnr  
reinigungs-  
mittel

**Seydlin** \*  
Erzeuger  
O. Seydl, Laibach  
Spital (Stritar) gasse 7

5441 30

**Zu verkaufen**

habe mehrere alte krainische

**Truhen**

darunter eine schön geschnitzte

Vid Bratouž, Trödler, Laibach.

2947 3-3

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Als selbständiger Teil der Sammlung „Allgemeine Naturkunde“ erscheint:

**Kerners Pflanzenleben**

Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Prof. Dr. Adolf Hansen

Mit etwa 600 Abbildungen im Text, 1 Karte und über 80 Tafeln in Farbendruck, Abzug und Holzschnitt

3 Bände in Halbleder gebunden zu je 14 Mark

Den ersten Band zur Ansicht — Prospekte kostenfrei durch:

Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg's Buchhandlung, Laibach

Kongreßplatz Nr. 2.

Soeben erschien: Soeben erschien:  
**Führer**  
durch die 2895 12-5  
**Julischen Alpen**

mit 15 Vollbildern, einer Rundschau, sieben Einzel- und einer Übersichtskarte und mehreren Handrisen ::

von Dr. Rudolf Roschnik

**K 4'50**

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung  
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach  
Kongreßplatz Nr. 2.

# Palma

der unverzüglich  
schuh-Absatz



2973 4-1

## Produktive Genossenschaft der Laibacher Tischler

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Fabrik in Gleinitz bei Laibach.

Empfiehlt sich dem geehrten Publikum für

**Portal-  
Bau-  
Einrichtungs-  
Tischlerarbeiten.**

2236 23-7

Übernimmt komplette Einrichtungen für

**Hotels,  
Kaffeehäuser, Villen,  
Gasthäuser,  
Privatwohnungen.**

Erzeugt wird in der eigenen modernst eingerichteten Fabrik in Gleinitz und für solide Arbeit wird garantiert.  
Kostenvoranschläge auf Verlangen gratis und in kürzester Zeit.

Wegen Eröffnung der Weisskrainer Bahn und Einschränkung des Standes an Pferden, sind folgende vier gute Gebrauchs- und Wagenpferde preiswert abzugeben:

1 achtjähr. Braun, Wallach, engl. Halbblut, 170 cm hoch, K	300
1 älter. Schimmel, " arab. " 170 " " K	400
1 achtjähr. Braun, " heim. Schlag, 168 " " K	500
1 fünfjähr. Braun, " nach „Gidran“ 169 " " K	1100

## Gutsverwaltung Rupertshof bei Rudolfsdorf

Bahnstation: Wirtschendorf.

2969 3-1

### Henriette Davidis

### Das Einmachen und Trocknen der Früchte

Erprobte praktische Rezepte für die  
gewöhnliche und feinere Küche.

Preis 40 Heller; mit Postversendung 45 Heller.

Vollständige Anleitung alle Gattungen

Durstobst, Marmeladen  
und Säfte

zu bereiten



Anna Dorns Einsiedekunst  
sowie  
frisches  
Obst und Gemüse  
zu trocknen u. aufzubewahren.  
16. Auflage.  
80 Heller; mit Postzusendung 90 Heller.

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg in Laibach

Kongressplatz Nr. 2.

2747 15-13

## Polnisch-Ruthenisch

Wer besorgt Korrespondenzen  
in diesen beiden Sprachen?

täglich eine bis drei Viertelstunden.

Schriftliche Offerte: Laibach, Postfach 8.

## Große chem. Fabrik sucht Vertreter

2972

mit guten Beziehungen zur Industrie, zum Vertrieb einer erstklassigen Riemenschmiede und anderer technischer Artikel gegen Provision und eventuell Fixum. Ausführliche Offerten unter Chiffre „R. 3992“ an Haasenstein & Vogler A. G., Wien, I.

Alle

## Kunden schreiben

daß von den in den Handel kommenden Sorten der beste

## Himbeeren-Syrup

2577 jener des 5

Apothekers Piccoli in Laibach  
ist ein Postkollo franko Fracht  
und Packung K 5-60. Wird auch  
in Fässern und in sterilisierten 1 kg-  
Flaschen versendet. Aufträge effek-  
tuert Apotheker Piccoli, Laibach. Preiskurante gratis u. franko.

Schuhmacher

**J. ZAMLEN**

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfiehlt sich für alle in sein Fach  
einschlägigen Arbeiten. Fertige  
Schuhe Haus- und Fabriksarbeit,  
stets lagernd. Verfertigt auch  
echte Berg- und Turnschuhe.

56 79

## Neuester K 3-60 Ullsteinband!

Soeben erschien:

## Die Sieger

Roman von

**FELIX PHILIPPI**

gebunden K 3-60.

Der Münchner Theaterwelt hat Felix Philippi den wirkungs-  
vollen Stoff entnommen. Um das heilige Vermächtnis eines genialen  
Musikers geht der Kampf und die Tochter, eine Sängerin der Hof-  
bühne, ist die Heldin des Werkes. Von der Schönheit der Alpen  
erzählt Philippi, von idyllischen Bergseen und vom Föhn, der in  
Winternächten gewaltig über die schneeigen Gipfel braust.

Bisher erschienen in gleicher Sammlung:

Zobeltitz Fedor von, Das Geschlecht der Schelme. — Heyking  
Elisabeth von, Tschun. — Hirschfeld Georg, Die Below-  
sche Ecke. — Höcker Paul Oskar, Die Meisterin von Europa.  
— Zobeltitz Fedor von, Die Glücksfälle. — Kohlenegg  
Viktor von, Der Katzentisch. — Seeliger Ewald Gerhard,  
Peter Voß der Millionendieb. — Boy-Ed Ida, Eine Frau wie du!  
— Höcker Paul Oskar, Kleine Mama. — Marie Madeleine,  
Pantherkätzchen. — Skowronnek Richard, Das Bataillon  
Sporck. — Strobl Karl Hans, Die Streiche der schlummen Paulette.  
— Boy-Ed Ida, Ein Augenblick im Paradies. — Holländer  
Felix, Der Eid des Stephan Huller. — Höcker Paul Oskar,  
Fasching. — Stratz Rudolf, Lieb Vaterland. — Zobeltitz  
Fedor von, Die Spur des Ersten. — Dreyer Max, Auf eigener  
Erde. — Ompteda Georg von, Margret und Ossana.

Jeder Band elegant gebunden K 3-60.

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg

Laibach, Kongressplatz Nr. 2. 2896 4-2